

6 innovative Projekte

sozial, inklusiv, nachhaltig



Gestalten Sie die Zukunft mit Ihren Innovationen!

Sehr geehrte Kongressteilnehmende,

INSOS hat in diesem Jahr den Innovationspreis INSOS ins Leben gerufen. Mit diesem Preis werden innovative Ideen und Konzepte ausgezeichnet, die das Leben von Menschen mit Behinderung und die Arbeit von Mitarbeitenden der Dienstleister nachhaltig verbessern.

Dem Aufruf von INSOS sind viele Institutionen gefolgt. Aus zahlreich eingegangenen Projekten hat eine Fachjury die sechs herausragendsten ausgewählt. Sie stehen für Innovationskraft und Pioniergeist und sie haben das Potenzial unsere Branche zukunftsfähig zu machen.

In dieser Broschüre stellen wir Ihnen die sechs nominierten Projekte vor. Nehmen Sie sich Zeit, lassen Sie sich inspirieren und stimmen Sie am letzten Kongresstag beim Public Voting für das Projekt, das Sie überzeugt hat. Das Projekt mit den meisten Stimmen wird mit dem Innovationspreis INSOS 2023 ausgezeichnet.

Wir bedanken uns herzlich für Ihre Teilnahme und Ihr Engagement.

Mit herzlichen Grüssen,
das INSOS-Kongressteam

Die Fachjury besteht aus:

Prof. Dr. Dorothea Lage. Dozentin und Sonderpädagogin sowie Leiterin des MAS Behinderung und Partizipation an der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW.

Olivier Grand. Verantwortlicher für den Fachbereich Soziale Arbeit an der Fachhochschule Westschweiz HES-SO.

Davide Pedrotti. Geschäftsführer der Fondazione Madonna di Re und Mitglied in der Kommission Bildung von INSOS.

Sonja Anderegg. Leiterin des Fachbereichs «Integration, Wohnen & Beschäftigungsstätte» in der Stiftung Altra Schaffhausen und Mitglied in der Kommission Arbeitswelt von INSOS.

Fabrizio Cilli. Geschäftsführer von Foyer Handicap.

Bewertungskriterien

Die Innovation wird u.a. anhand dieser Kriterien bewertet:

- Das Projekt misst/bewertet und/oder verbessert die Angebots- und/oder Lebensqualität
- Das Projekt hat einen Nutzen für Menschen mit Behinderung, deren Angehörigen und/oder den Mitarbeitenden in der Organisation
- Das Projekt ist nachhaltig und zukunftsfähig
- Das Projekt berücksichtigt den Energie- und Ressourceneinsatz
- Das Projekt ist eine Good-Practice-Lösung und hat das Potential zur Nachahmung

Projekt 1

Inklusives Wohnen in Sureaux: Ein beispielhaftes Projekt in Sachen Vielfalt und Zusammenleben

Unsere Gesellschaft bemüht sich um soziale Integration und Inklusion. Inklusive Wohnprojekte wie Les Sureaux haben dabei Vorbildcharakter. Das Projekt entstand auf Initiative der Fondation Ensemble für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen und der gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaft CODHA (Coopérative de l'habitat associatif). Es bietet ein einzigartiges Umfeld, das Vielfalt und Inklusion fördert, indem es Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund ein Zusammenleben ermöglicht.

Entstehung von Les Sureaux

Les Sureaux startete 2021 und ist das Ergebnis einer innovativen Zusammenarbeit. Das Gelände wurde bereits von der Fondation Ensemble genutzt. Jetzt sollte es Gegenstand eines neuen Quartiergestaltungsplans werden. Auf Anregung des Geschäftsführers schlossen sich die Fondation Ensemble und die CODHA zusammen, um Wohnungen zu errichten und bereits vorhandene Werkstätten umzugestalten. Das Herrenhaus wurde renoviert und um

Gemeinschaftsräume erweitert. Im Obergeschoss und in einem kleinen Gebäude wurden Wohnungen errichtet: Hier leben Mitarbeiter:innen der CODHA sowie Bewohner:innen mit mittelgradiger bis schwerer kognitiver Beeinträchtigung.

Seitdem ist Les Sureaux von einer dynamischen, herzlichen Nachbarschaft geprägt. Familien, Paare, Singles und Menschen mit Behinderung leben in einer Gemeinschaft, in der ein sozial gemischtes Umfeld zur Realität wurde. Fachpersonen begleiten und unterstützen die Menschen

im Alltag. Die Vereinigung Les Sureaux, die sich aus Bewohner:innen zusammensetzt, verwaltet die Anlage. Dabei stehen ihr ein Gebäudekoordinator und weitere Akteure zur Seite.

Auszeichnungen und Forschung

2023 erhielt das Projekt den ersten Preis des Wettbewerbs «Wohnraum für alle» der Wohnbaugenossenschaften Schweiz in der Kategorie «Partnerschaft». Des Weiteren war Les Sureaux Gegenstand zweier wissenschaftlicher Untersuchungen: Sie bestätigten die positiven Wirkungen sozialer Integration auf Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung.

Das Projekt zur Förderung von Teilhabe und Zusammenleben wurde vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (EBGB) finanziell unterstützt. Darüber hinaus trugen die Loterie Romande sowie Privatspende:innen zur Projektverwirklichung bei.

Die Errichtung dieses inklusiven Wohnraums ist inspirierend und beweist, dass die Zusammenarbeit zwischen einer gemeinnützigen Stiftung und einer partizipativen Genossenschaft zu einem echten Erfolg werden kann.

Mit Les Sureaux verdeutlichen die Fondation Ensemble und die CODHA, dass

Inklusion, soziale Mischung, Teilhabe und die Betrachtung einer jeden Bewohnerin und eines jeden Bewohners als vollwertige Person keine Worthülsen, sondern Realität sind. Die Bewohner:innen von Les Sureaux sind das Spiegelbild einer vielfältigen Gesellschaft: einer Gesellschaft, bei der Zusammenhalt, Respekt und Solidarität im Mittelpunkt stehen, so dass sich jede und jeder willkommen fühlt.

Autoren: Jérôme Laederach, Geschäftsführer der Fondation Ensemble und Eric Rossiaud, Präsident der CODHA



Je vote à l'Assemblée des Sureaux

Je m'appelle :

Ma photo :

Ma signature / mon empreinte :

Groupe de travail Aménagement

Je choisis l'endroit pour mettre les jeux

Option 1

Option 2

Ein Beispiel für einen Wahlzettel, wie ihn alle Bewohner:innen in Les Sureaux erhalten. Auf diese Weise können sie selbstständig über unterschiedliche Fragen im Zusammenhang mit dem Wohnprojekt abstimmen.

Projekt 2

Konzept Assistenz mit Assistenzvereinbarung – Stärkung der Selbstbestimmung für Menschen mit Beeinträchtigung

Die Stiftung Domino, eine renommierte Organisation im Bereich von Wohn- und Arbeitsangeboten, setzt mit ihrem innovativen Projekt «Konzept Assistenz mit Assistenzvereinbarung» neue Massstäbe in der Förderung von Selbstbestimmung und Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigung. Das Projekt zielt darauf ab, die Lebensqualität der Menschen zu verbessern, indem es ihnen die Möglichkeit gibt, selbstbestimmt Entscheidungen zu treffen und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Hierbei legt das Projekt besonderen Wert auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen Menschen mit Beeinträchtigung und ihren Assistenzpersonen.

Die Herausforderungen, denen Menschen mit Beeinträchtigung gegenüberstehen, sind vielfältig. Oftmals fehlt es an ausreichender Assistenz und Unterstützung, um ihre Bedürfnisse und Wünsche angemessen zu berücksichtigen. Hier setzt das Projekt «Kon-



Ein Mitarbeiter der Stiftung Domino wird von einer Gruppenleiterin bzw. Assistenzperson begleitet.

zept Assistenz mit Assistenzvereinbarung» an. Es schliesst diese Lücke und bietet Menschen mit Beeinträchtigung umfassende Unterstützung.

Die Assistenzvereinbarung bildet das Herzstück des Projekts. Sie ermöglicht eine individuelle Gestaltung der Assistenzleistungen, die den Bedürfnissen und Wünschen jedes Einzelnen gerecht wird. In enger Zusammenarbeit mit den Assistenzpersonen werden die notwendigen Assistenzleistungen definiert und auf die Bedürfnisse der Menschen mit Beeinträchtigung zugeschnitten.

Entwicklung des Projektes

Die Umsetzung des Projekts begann mit einer gründlichen Analyse der UN-BRK, deren Werte die Basis bilden. Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertreter:innen aller relevanten Bereiche, wurde mit der Entwicklung des Assistenzkonzepts betraut. Wichtige Inputs aus internen Umfragen und einer breiten Vernehmlassung von Fachpersonen und Verbänden wurden berücksichtigt, um das Konzept praxisnah und bedarfsgerecht zu gestalten.

Die Assistenzvereinbarung wurde sorgfältig entwickelt, um die wesentlichen Assistenzleistungen in den verschiedenen Lebensbereichen abzubilden. Die Verwendung einer einfachen Sprache und grafischer Darstellungen erleichtert die Verständlichkeit und fördert die aktive Beteiligung von Menschen mit Beeinträchtigung.

Erfolge

Das Projekt «Konzept Assistenz mit Assistenzvereinbarung» erzielte bereits bemerkenswerte Erfolge. Die Instrumente sind

praxisnah und werden von den Menschen mit Beeinträchtigung und ihren Assistenzpersonen geschätzt. Das neue Wording, das Assistenz statt Betreuung verwendet, stärkt das Empowerment der Betroffenen.

Das Projekt wurde aus internen Ressourcen finanziert und im Zeitraum von 2021 bis 2022 erfolgreich umgesetzt. Es ist ein beispielhaftes Modell dafür, wie Selbstbestimmung und Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigung gefördert werden können, indem ihre individuellen Bedürfnisse und Wünsche in den Mittelpunkt gestellt werden. Durch die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Menschen mit Beeinträchtigung und ihren Assistenzpersonen wird ein Höchstmass an Selbstbestimmung und Teilhabe erreicht.

Autor: Rainer Hartmann, Geschäftsführer Stiftung Domino

Pflege, Essen, Kleider

Essen und Trinken	
	Mir keine Assistenz geben
	Mich erinnern, dass ich esse und genug trinke
T	Mir Hilfsmittel zur Verfügung stellen Zum Beispiel speziell geformtes Besteck, Teller oder Becher
R	Sicherstellen, dass ich mich bei Allergien richtig verhalte
	Für mich Teilschritte beim Essen übernehmen Zum Beispiel Essen in Stücke schneiden
	Mir Essen eingeben, mir Trinken eingeben
	Mir über eine Sonde Nahrung (und Flüssigkeit) geben
Bemerkungen	Ergänzende Bemerkungen und spezielle Vereinbarungen

Ausschnitt aus der Assistenzvereinbarung

Legende: T = Täglich, R = Regelmässig (Skalierung wie IBB-Einstufung)

Projekt 3

Die sebit aargau – Selbstbestimmte Bildung und Teilhabe für Menschen mit IV-Rente



Regula Artho: «Ich will mich für die Umsetzung der UN-BRK engagieren. Die Ausbildung zur Tutorin wird mich dabei unterstützen.»

Die sebit aargau ist ein wegweisendes Projekt, das erwachsene Menschen mit IV-Rente darin unterstützt, ihre Kompetenzen durch Bildung zu erweitern und selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Als inklusiver Verein bietet die sebit aargau seit 2017 vielfältige Erwachsenenbildungsangebote an, die sowohl Menschen mit als auch ohne Unterstützungsbedarf ansprechen.

Das Projekt setzt auf eine inklusive und partnerschaftliche Zusammenarbeit, bei der der Vorstand und die Dienstleistungsangebote von Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf gemeinsam gebildet bzw. gestaltet werden. Die Erwachsenenbildung funktioniert über die Modulausbildung, Kurse in Organisationen, Workshops und Fachvorträgen.

Erfolge des Projektes

Die Wirkung des Projektes wurde durch eine Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Nord-West-Schweiz (FHNW) evaluiert. Die Ergebnisse daraus zeigen, dass die sebit aargau sowohl intern als auch extern positive Wirkungen erzielt.

Intern: Die Modulausbildung und die Ergebnisse der Wirkungsmessung

tragen zu einer Optimierung der Ausbildung bei.

Extern: Zahlen und Fakten (Wirkungsmessungsergebnisse) belegen, dass der finanzielle Beitrag pro Person signifikant sinkt, wenn sie bei der sebit eine Ausbildung absolviert. Denn durch die Ausbildung wird die betreffende Person in ihrer Kompetenz und Bildung gestärkt.



Weiterbildungskurs zum Tutor / zur Tutorin

Finanzierung

Die Modulausbildung wird über einen Leistungsvertrag mit dem Kanton Aargau finanziert. Kosten für ausserkantonale interessierte Teilnehmer:innen können über eine Kostenübernahmegarantie mit dem jeweiligen Kanton abgerechnet werden. Die sebit bietet hierfür Unterstützung an. Für die schweizweit angebotenen sebit-Kurse, Vorträge und Workshops, die im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) gestaltet werden, sind die Einnahmen aus diesen Angeboten essenziell, um die Kosten zu decken.

Ausbildung zum Tutor / zur Tutorin

Besonders hervorzuheben ist die Weiterbildung zum Tutor oder zur Tutorin, die auf der Website der sebit aargau zu finden ist. Diese Weiterbildung ist für Menschen mit Unterstützungsbedarf wichtig, da sie die Betreffenden dazu befähigt, ihre Expertise in

eigener Angelegenheit zu nutzen und soziale Organisationen, Schulen und Beratungsstellen mit ihrem Wissen zu unterstützen. Seit der Gründung ist die sebit aargau schweizweit der einzige Anbieter dieses innovativen Bildungssegments. Das Projekt setzt sich mit viel Engagement für selbstbestimmte Bildung und Teilhabe von Menschen mit IV-Rente ein.

Autor: Andreas Fink, Geschäftsführung sebit aargau

Projekt 4

Inklusion in einem Wohnheim auf personeller Ebene: Selbstbestimmung und Teilhabe für Menschen mit Beeinträchtigung

Die Stiftung Brändi setzt sich für die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigung in Arbeit, Gesellschaft und Kultur ein. Das zukunftsweisende Projekt «Inklusion in einem Wohnheim auf personeller Ebene» zielt darauf ab, Menschen mit Beeinträchtigung, die eine Berufstätigkeit im sozialpädagogischen Bereich anstreben, zu unterstützen.

Entstehung des Projektes

Die Idee des Projektes ist es ein Arbeitsumfeld zu schaffen, in dem Menschen mit Beeinträchtigung als wertvolle Mitglieder in einem Team eingebunden sind. Ausgangspunkt des Projektes war die Eignungsabklärung eines Stellensuchenden mit einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS) als Sozialpädagoge. Die Stiftung Brändi bot dem Stellensuchenden drei Schnupperwochen als Betreuer in mehreren Wohngruppen mit Jugendlichen an. Die einzige Bedingung war, dass der Betreffende absolute Transparenz im Umgang mit der Diagnose zeigte. Denn nur so konnte ein gemeinsamer Erfolg möglich werden. Die Schnupperwochen waren anspruchsvoll, aber sie ermöglichten es der betreffenden Person und dem Team herauszufinden, ob sich das Arbeitsumfeld eignet. Aufgrund des positiven Verlaufs und einem anschliessenden, dreimonatigen

Praktikum wurde der Betreuer fest in das Team aufgenommen.

Das Projekt zeigt, dass Inklusion auf personeller Ebene funktioniert. Dadurch wird die Selbstbestimmung von Menschen mit Beeinträchtigung und ihre (Re-)Integration in den ersten Arbeitsmarkt ermöglicht. Die Teilnehmenden erhalten eine sinnvolle und erfüllende Beschäftigung, die ihr Wohlbefinden und ihre Gesundheit verbessert. Sie erfahren sich als gleichberechtigtes und wertvolles Mitglied der Gesellschaft. Auch die Bewohnenden, vor allem jene mit einer ASS-Thematik, profitieren von diesem Projekt, denn sie erhalten eine Betreuungsperson, die sie und ihre Weltwahrnehmung versteht.

Förderung des Fachpersonals

Die persönliche Entwicklung und die nachhaltige Selbstverwirklichung stehen im Vordergrund. Sie ermöglichen dem Personal, einen angemessenen und stimmigen Umgang mit der eigenen Beeinträchtigung zu lernen. Durch die Einbindung von Übungs- und Lernfeldern, die sich durch die Beeinträchtigung als herausfordernd hervorheben, werden Ängste und Unsicherheiten des Fachpersonals gezielt in deren Entwicklungsprozess integriert. So werden

die eigenen Grenzen neu definiert und aus Schwächen können Stärken entstehen. Insgesamt lässt sich festhalten, dass für alle Beteiligten die andere Sicht- und Denkweise des Betreuers mit ASS eine Bereicherung ist.

Die Finanzierung erfolgte anfangs durch die Arbeitslosenkasse in Form einer Eingliederungsmassnahme. Zusätzliche Ressourcen wurden von der Stiftung Brändi bereitgestellt. Das Projekt läuft seit November 2021 und trägt zu einer gleichberechtigten Arbeitswelt bei, in der Inklusion auf personeller Ebene eine bedeutende Rolle spielt.

Autorin: Michèle Hopfengärtner, Abteilungsleiterin Abteilung 2, Stiftung Brändi



Christoph Weber: «Ich stand kurz vor dem Existenzverlust. Das Brändi gab mir eine Perspektive und vor allem Struktur.»

Projekt 5

JobCare-Beratungsstelle für nachhaltige Integration

Die «JobCare-Beratungsstelle» der Stiftung Bühl ist ein innovatives Projekt zur nachhaltigen Integration ehemaliger Klient:innen in den ersten Arbeitsmarkt. Die Beratungsstelle richtet sich an Personen, die eine Ausbildung in der Stiftung Bühl oder im ersten Arbeitsmarkt (Supported Education) absolviert haben und eine Anstellung im ersten Arbeits-

markt haben oder suchen. Auch Arbeitgeber, die Nischenarbeitsplätze zur Verfügung stellen oder dies beabsichtigen, sind herzlich eingeladen, das Angebot zu nutzen.

Ziel des Projektes ist es, ehemaligen Lernenden der Stiftung Bühl ein niederschwelliges und kostenloses Beratungsangebot zur Verfügung zu stellen. Die Beratung soll ihnen helfen, ihre Arbeitsstelle im ersten Arbeitsmarkt zu halten oder einen geplanten Jobwechsel erfolgreich durchzuführen. Hierbei ist es unerheblich, ob die Personen



JobCare Projektleiterin Claudia Marzella (rechts) im Beratungsgespräch mit einem ehemaligen Lernenden der Stiftung Bühl.

eine IV-Rente beziehen oder wie hoch diese ist. Entscheidend ist allein ihr Wille zur Beschäftigung im ersten Arbeitsmarkt und die dafür notwendigen Voraussetzungen. Um die Kosten für die Beratungsstelle möglichst tief zu halten, wird mit einem Freiwilligennetzwerk gearbeitet, welches neu aufgebaut wurde.

Nachhaltige Integration

Die «JobCare-Beratungsstelle» wurde im September 2021 eröffnet und ist für die nächsten fünf Jahre finanziert. Seit dem

Start verzeichnet die Beratungsstelle 42 Anfragen, sowohl von Arbeitnehmenden mit Nischenarbeitsplätzen und ihren Bezugspersonen (80%) als auch von Arbeitgebenden (20%). Bei den Beratungen stehen Verbesserung der Anstellungsbedingungen sowie Stellenwechsel im Vordergrund. Durch eine intensive Beratung, Begleitung und proaktive Unterstützung bei der Stellensuche soll die nachhaltige Integration in den ersten Arbeitsmarkt erreicht werden. So wird das Recht von Menschen mit Beeinträchtigung auf einen integrativen Arbeitsplatz gefördert.

Durch das Projekt wird nicht nur der Inklusionsgedanke gefördert, sondern es entstehen gleichzeitig auch neue Nischenarbeitsplätze im ersten Arbeitsmarkt. Die Einbindung der regionalen Arbeitgeber in das Projekt stärkt einerseits deren soziale Verantwortung und ermöglicht es andererseits Menschen mit Beeinträchtigung einen erleichterten Zugang zum ersten Arbeitsmarkt zu erhalten. Das «JobCare»-Projekt trägt nicht nur zur sozialen Integration bei, sondern entlastet auch die Gesellschaft finanziell und ermöglicht ein inklusiveres Arbeitsumfeld für alle Beteiligten.

Autorin: Monica Fernández, Abteilungsleiterin Integration, Stiftung Bühl



Ehemaliger Lernender der Stiftung Bühl in seiner neuen Arbeitsumgebung.

Projekt 6

Integrative Arbeitsplätze (IAP) im ersten Arbeitsmarkt: Vorbereitungsprozess und Personalverleih

Die Stiftung Rheinleben hat ein zukunftsfähiges Projekt ins Leben gerufen: «Integrative Arbeitsplätze (IAP)» im ersten Arbeitsmarkt. Es richtet sich an Menschen im Erwerbsalter mit psychischer Beeinträchtigung oder nach einer persönlichen Krise, die eine (Teil-)Rente der IV beziehen. Das Ziel ist eine nachhaltige Integration dieser Menschen in den ersten Arbeitsmarkt sowie die Förderung ihrer Selbstbestimmung und Teilhabe.

Der Weg in den ersten Arbeitsmarkt

Im Vorbereitungsprozess werden die stellensuchenden Personen gezielt auf den Bewerbungsprozess vorbereitet. Dazu werden ihre bisherigen Erfahrungen gemeinsam ausgewertet, ein Suchprofil für einen angepassten Arbeitsplatz wird erstellt und die «Lücke» im Lebenslauf erklärt. Die individuelle und einfühlsame Begleitung ist entscheidend für den Erfolg des Projektes. Während des Prozesses gibt es kontinuierliches Assessment und Weiterqualifizierung in Workshops, Coaching-Gesprächen, Abklärungsgesprächen mit externen Referenzpersonen und Schnuppereinsätzen. Ziel ist es, die Teilnehmenden zu befähigen, selbstwirksam auf dem Weg zu ihrem integrativen Arbeitsplatz zu agieren.

Die Unterstützung bei der Suche und beim Aushandeln eines integrativen Arbeitsplatzes im ersten Arbeitsmarkt (IAP) ist ein weiterer Schwerpunkt. Die Mitarbeitenden des Projektes helfen den Teilnehmenden dabei einen Arbeitsplatz zu finden, der ihren Fähigkeiten, Interessen und gesundheitlichen Möglichkeiten entspricht. Dabei liegt der Fokus auf einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit potenziellen Einsatzbetrieben.

Nach erfolgreicher Vermittlung erfolgt die Anstellung im Personalverleih der Stiftung Rheinleben. Die Mitarbeitenden können in Betrieben aller Branchen des ersten Arbeitsmarktes eingesetzt werden. Während des gesamten Arbeitsverhältnisses bietet die Stiftung Rheinleben eine kontinuierliche und unbefristete Beratung und Begleitung sowohl für die Mitarbeitenden als auch für die vorgesetzten Personen im Einsatzbetrieb. So wird eine nachhaltige Integration und eine langfristige Stabilisierung der Arbeitsplätze gewährleistet.

Das Projekt orientiert sich am Bildungsartikel (Art. 24) der UN-BRK, der ein Recht auf lebenslanges Lernen postuliert. Die Stärkung von Selbstwertgefühl und Würde sowie die Förderung von sozialen Kompetenzen und lebenspraktischen Fertigkeiten sind

weitere Ziele des Projektes. In Gruppen werden die individuellen IAP-Vorbereitungsprozesse begleitet und dabei werden «Peers» (Experten aus Erfahrung) als Co-Referierende eingebunden. Der Austausch mit Menschen in ähnlichen Situationen fördert die persönliche Entwicklung und Integration.

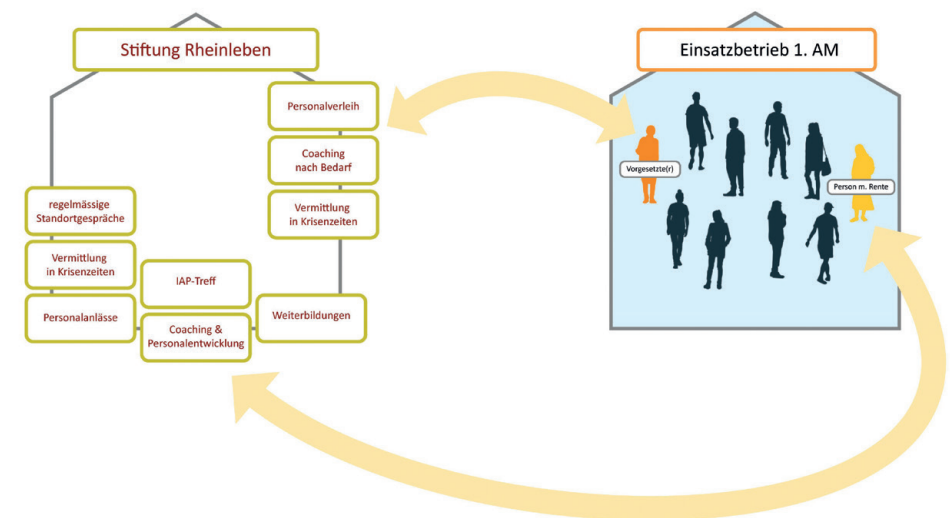
Erfolge des Projektes

Die Auswirkungen des Projektes sind beeindruckend: Die Menschen mit Beeinträchtigung übernehmen eine sinnvolle Aufgabe, nutzen und entwickeln ihre vorhandenen beruflichen Fähigkeiten und erfahren Zugehörigkeit, «Normalität» und Wertschätzung in der Gesellschaft. Seit 2020

konnte die Stiftung Rheinleben bereits mehr als 30 Personen erfolgreich auf angepasste Arbeitsplätze in verschiedenen Wirtschaftszweigen vermitteln.

Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Land finanziert. Die Stiftung Rheinleben führt zwei bis drei Mal jährlich einen IAP-Vorbereitungsprozess durch. Das Projekt leistet einen wertvollen Beitrag zur nachhaltigen Integration von Menschen mit psychischer Beeinträchtigung in den ersten Arbeitsmarkt.

Autorinnen: Nora Soldati, Leitung Bereich Arbeit, Stiftung Rheinleben und Marianne Frei, Job Coach, Stiftung Rheinleben



Die an einem integrativen Arbeitsplatz arbeitende Person ist im Einsatzbetrieb vollwertig integriert. Die hierfür nötigen Anpassungen am Arbeitsplatz werden individuell ausgehandelt. Dabei unterstützt die Stiftung Rheinleben den Einsatzbetrieb sowie die arbeitende Person mit diversen Unterstützungsangeboten. Dies ermöglicht eine nachhaltige Inklusion von Menschen mit einer Beeinträchtigung im allgemeinen Arbeitsmarkt.

INSOS

Zieglerstrasse 53, 3007 Bern
T +41 31 385 33 00
info@insos.ch, www.insos.ch

Branchenverband von

ARTISET

Föderation der Dienstleister
für Menschen mit Unterstützungsbedarf